

Exklusivität gegen Aufmerksamkeit

Wir alle machen Fehler, jeder verdient eine zweite Chance. Selbst ein ehemaliger Verteidigungsminister. Doch der Comeback-Versuch des Ex-Doktors hinkt. Das liegt an ihm. Aber auch an jenen Medien, die sich durch eine Art Beichtstuhljournalismus hervortun und den Steigbügel halten, statt journalistische Haltung zu zeigen. Beichtvater Giovanni di Lorenzo, Chefredakteur der „Zeit“, führte ein dreitägiges Gespräch. Das ist ökonomisch logisch, denn pünktlich zum Weihnachtsgeschäft erscheint das Interview als Buch. Und es ist journalistisch logisch, denn es ist von öffentlichem Interesse, wie Karl-Theodor zu Guttenberg sich selbst erklärt.

Trotzdem wird man das Gefühl des Ablasshandels nicht los: Exklusivität gegen Aufmerksamkeit, Wohlwollen und Beteiligung an einer Inszenierung. Denn zeitgleich teilte die Staatsanwaltschaft Hof mit, das Verfahren wegen des Verdachts auf Verletzung des Urheberrechts sei gegen eine Geldzahlung eingestellt worden. Beichtvater Franz Josef Wagner erteilte in der „Bild“ die Absolution direkt: „Ich mag diesen Typen, der wieder

aufsteht“, „Bild am Sonntag“ beauftragte Emnid mit einer Umfrage: „Glauben Sie, dass Guttenberg absichtlich kopiert hat?“ Aber: Plagiate sind keine Glaubensfragen. Hier geht es um Fakten.

Di Lorenzo hält Guttenberg vor: 1218 Plagiats-Fragmente aus 135 Quellen auf 371 von 393 Seiten. Der verteidigt sich so: Er habe ja Autoren, von denen er abschrieb,

FORUM MEDIEN

Marlis Prinzing über
Guttenbergs Rückkehr



ohne dies offenzulegen, in das Literaturverzeichnis aufgenommen, und dies belege, dass er nicht täuschen wollte. Ein Plagiat habe er nicht begangen, denn er habe nicht einfach ein ganzes Buch abgeschrieben. Das Interview macht klar: Der vermeintlich Bußfertige beginnt seine Rückkehr mit einem Schwindel. Er schiebt alles auf ei-

ne chaotische Arbeitsweise und Überforderung. Und statt Demut zu üben, teilt er aus.

Private und politische Skandale sind für eine Gesellschaft wichtig, das lehrte uns schon der Philosoph Aristoteles: An Skandalen justiert sie immer wieder aufs Neue ihre Maßstäbe. Finden wir es richtig, wenn geistiges Eigentum geraubt und Titel erschlichen werden? Ist das Thema in der Welt, muss mit Ja oder Nein geantwortet werden. Wollen wir, dass das zur Regel wird? Wollen wir den Kulturverfall? Die Art und Weise, wie Guttenberg sich zurückmeldet, kommt einem Ja gleich – zum Quellenklau und zur Unwissenschaftlichkeit.

„FAZ“ und „FAS“ erhielten zeitgleich mit dem Comeback-Versuch den Leuchtturmpreis des „Netzwerks Recherche“ für ihre Berichterstattung über die Affäre, weil sie die Verharmlosung widerlegten. Solchen Medien sollte sich Guttenberg im Interview stellen, wenn er wirklich eine nächste Chance haben will.

Die Autorin ist Regionale Studiengangleiterin für Journalistik an der Macromedia Hochschule in Köln.